

Geistlich Volk
samtlich mit Anhang
für den Sommer und Winter.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pf.,
vierteljährlich 1.00 Mk.,
jährlich 3.00 Mk. inkl. Postgeb.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Anschaffungspreis)
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlags- und Druckerei:
Wohlfahrt Halle/Saale.



Infektionsgefahr
besteht für die empfindlichen
Pflanzlinge oder deren Samen
90 Pfennig.
Für ausmündige Pflanzen
25 Pfennig.
Im erkrankten Garten
kostet die Beize 70 Pfennig.

Interesse
für die fähigen Baumeister
müssen spätestens bis vor-
mittags 10 Uhr in der
Exposition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Kraft.

Von Eudo N. Hartmann.

Unter diesem Titel hat Ed. Meyer interessante „Ökonomische, technische und kulturgeschichtliche Studien über die Wadentaltung der Staaten“ veröffentlicht. Eine Darlegung, „wie gewaltig die Menschskraft durch die Ausnützung der Naturkräfte, insbesondere in der Industrie und im Verkehr, gesteigert wurde“ und wie sich die Naturkräfte auf die Hauptstaaten, namentlich Deutschland, England und die Vereinigten Staaten, verhalten; einen Nachweis, „dass die Vertiefung dieser Naturkräfte und die technische Wissenschaft an erster Stelle einsetzende ist für die Kapitalbildung und für die nachhaltige Wadentaltung der Staaten im Frieden wie im Kriege“.

Meyer ist eine von den wenigen Persönlichkeiten, die den modernen Problemen auf dem eigenen Wege beizukommen suchen. Weil ihre Bildung zwar keineswegs eine einseitige, aber eine durchaus subjektiv geformte und weil sie gerade aus ihrem eigenen Fortschritt und dem Drange nach Ausnützung heraus das Bedürfnis empfinden, dessen Resultate in Beziehung zum künftigen Leben zu setzen. Meyer hat nicht als negativen Gewinn aus seinen juristischen Studien als negativen Gewinn einen gesunden Haß gegen alles bürokratische Wesen mit sich genommen. Es brachte ihn zur Naturwissenschaft mit ihren klaren Befunden und anschaulichen Methoden; er durchschritt alle Geologie Italiens und Amerikas, und das Resultat seiner Wanderungen waren nicht nur geologische, sondern auch kulturhistorische und technische Studien. Ein Degenium seines Lebens hat er dann der praktischen Wirkamkeit gewidmet, die ihm zu jener Zeit allein Befriedigung gewährte, und gestiftet auf seine englischen und amerikanischen Erfahrungen, aber doch in durchaus origineller Weise hat er das Wiener Volksbildungsproblem in einer Weise organisiert, daß es heute in seiner Art unübertrefflich ist. Diese an sich großartige Tätigkeit war ihm doch nur Vorbereitung für die Behandlung der zentralen Probleme, wie sie sich ihm darstellten. Er tritt als Naturforscher und Techniker, nicht etwa als Naturphilosoph, an die sozialen Fragen heran; seine Fragestellung ist ebenso einfach und geradlinig wie seine Darstellung originell und anschaulich. Der Fortschritt der Menschheit hängt von der Größe der Kraft ab, die ihm zur Verfügung steht; es gilt, diese für die Gegenwart festzustellen und die Kräfte für die Zukunft zu heilen. Das sozialpolitische Problem der Verteilung dieser Kraft steht bei selbstverständlich in zweiter Linie, aber die Aussichts, die nach dieser Richtung gewonnen werden, sind doch auch wertvoll genug. Denn Meyer erkennt an und betont, „dass die gesamte menschliche Kultur eben nicht nur vom Gesichtspunkte der momentanen Rentabilität betrachtet werden darf, sondern daß hier große soziale Fragen vorliegen. Und so wird wohl in ferner Zukunft, wenn der fieberhafte glücklose Weltkampf der ganzen Industrienation zu einem stationären Zustand geführt haben wird, auch die Nachtrube, die einmalige Wohngenuße und die Verziegel als Grundbedingungen eines lebenswerten Daseins gesetzlich geregelt werden. Das Leben der Menschheit ist hauptsächlich nicht nur da, um Renten abzuwerfen.“

Die Menschheit macht sich immer größere Naturkräfte dienstbar, indem sie immer ökonomischer wirtschaftet. Das heißt weniger wirksame, jeureere Kräfte durch wirksamere und billigere ersetzt und diese selbst in nutzbarer Weise verwendet. In den ältesten Zeiten wurde nur mit menschlicher Arbeit gewirtschaftet; der Mensch, als Maschine betrachtet, hat aber einen geringen Nutzeffekt; es ist tödlich, viele Menschen zu Arbeiten zu verwenden, welche weder besondere Intelligenz noch Anstrengung fordern. „Das Altertum mit seiner Sklavensarbeit war verschwendisch, und unsere Kulturvölker bewahren noch zahlreiche Reste dieser uralten, ökonomischen Methode.“ Aber doch sind die Fortschritte ungeheuer groß; „ein Heer von Sklaven müßte durch zwanzig Jahre hart arbeiten, um die große Pyramide zu bauen. Heute könnte man dieses übermenschliche Werk des Altertums mit geringer Mannkraft, mit einer Auslage von etwa 20 Millionen Mark in kurzer Frist herstellen (der Welterbauer von Gizehau, der drei Kilometer vom Ufer in einer Tiefe von 18 Metern fundiert ist, enthält so viel Material wie zwei Pyramiden). Was einst ein Weltwunder war, ist heute nur noch eine tüchtige Menschenleistung. Was einst nur zur Ehre der Könige und Häupter geleistet werden konnte, vollzieht sich heute hundertfältig zum Nutzen der Menschheit.“ Zur menschlichen Arbeit tritt die antmatische; der höhere Kultur wird der Besitz von Maschinen endemisch; wenn man ein Arbeiterist (gleich zehn Menschenkräfte) auf zwei Familien (gleich zehn Einwohner oder vier Arbeiter) rechnet, so kommen auf dieser Kulturstufe auf einen Einwohner 14 menschliche Kraftleistungen (hat der früheren 0.4). Dann tritt die Vermehrung der unbelobten Naturkräfte hinzu (Wool, Seegras), in späterer Zeit Wasser- und Windmühlen im 19. Jahrhundert die Dampfmaschine. Das 4. und 5. Heft liefert dreimal so viel als die menschliche Werkkraft; und während zur Zeit der bloßen Vermehrung antmatischer Kräfte auf einen Arbeiter etwa ein Viertel Werkkraft entfallen konnte, kommen jetzt auf einen amerikanischen Landarbeiter eine Werkkraft, auf einen amerikanischen Industriearbeiter sogar reichlich zwei Werkkräfte, das heißt die Kraft eines Arbeiters wird durch diese mechanische Beihilfe auf das Zwanzigfache gesteigert. Und die verfügbare Kraftmenge ist noch unbedeutender Steigerung fähig infolge der Wirkungen der Kraftübertragung, der Ausnützung der thermischen Kräfte usw. „Das Bild ändert sich jedoch vollständig, wenn wir die Konzentration in größeren Betrieben und die Befugnis dieser Betriebe ins Auge fassen; dann zeigt es sich, daß heute genau so wie in der alten Zeit, die Produktionskraft und mithin Macht und Reichtum in wenigen Händen konzentriert sind und daß die Masse der Menschen keinen Anteil hat an dem Kraftreichtum und an dem Fortschritt der Kultur.“

Und nicht nur die einzelnen Menschen, sondern auch die einzelnen Staaten nehmen zu verschiedenen Zeiten in verschiedenem Maße an dem Kraftreichtum teil. Die Entwicklung der Kraftübertragung zum Beispiel kann denjenigen Staaten oder Völkern einen Vorprung gewähren, die diesen oder

nachschafft, durch ihre natürlichen Vorkräfte hervorragen. wie zum Beispiel Oberitalien und viele Gebirgsgegenden. Aber auch andere Momente spielen mit, vor allem die Qualität des Arbeiters, die zum Teil in besserer Nahrung begründet ist. Heute sind England, Amerika und Deutschland die führenden Staaten. „In kraftvoll sich entwickelnden Staaten werden technische Fortschritte durchgeführt, das Kapital ist bereit, Reformen anzubahnen, selbst wenn dieselben bedeutenden Aufwand fordern, während der rückständige Staat mit seiner trägen Bevölkerung durch Dutzende alte Methoden beibehält, um eine namhafte Investierung zu ersparen. England war vor einem Jahrhundert inogentlich und ging allen voran; zu Ende des 19. Jahrhunderts sehen wir es in vielen Gebieten des westlichen Lebens in einer nachschüßlichen Weise stark an dem Alten festhalten, während die Vereinigten Staaten und Deutschland die alten Maschinen sofort durch neue Typen ersetzen. Demgegenüber ist die Distanz zwischen England und den neuen Erhebungen geschnitten.“

Hier ist einer der Punkte, wo deutlich die technischen Probleme in die sozialen übergehen. Die Produktivität und Expansion eines Volkes ist zum großen Teile durch die gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse bedingt. „Abgesehen von aller Humanität ist ein Staat mit harter Kinderarbeit und mit unterernährten Arbeitern ein schlechter Ökonom, denn er läßt seine Lebenskräfte zugrunde gehen, bevor sie Lebenskräfte erzeugen haben. — Nur derjenige Staat kann hohe Kultur und Kraftsteigerung erlangen, in welchem die Lebenskurve der Volksmasse namhaft und anhaltend von der Kraftkurve übertragt wird. — Wenn ein Landwirt mit seinem Acker nicht so gedankens- und rücksichtslos verfährt wie viele Staaten mit den erworbenen Volkskräften, so würde ihn jedermann als tüchtigen Verwalter bezeichnen. Vom Staate erwarten aber die meisten nicht viel mehr als Steuerbeschränkung, militärischen Drill, einen Schul- und Anstalt. Doch er als Ökonom und als Kraftsteigerer bestrebt ist, daß die Menschen zum höchsten Wohlfühlstand erziehen und ihnen ein erprobliches, lebenswertes Dasein verschaffen müsse, scheidet den meisten Staatsmännern ein utopischer Traum. Der Verlauf unserer Kulturgeschichte läßt ahnen, daß auf diesem Felde noch große Möglichkeiten vor uns liegen.“ Allerdings kann man zu dem bürokratischen Staate kein Zutrauen haben, „in welchem Kritikerinnen und Juristen das ökonomische Leben bestimmen, dessen administrative Verfügungen häufig erst dann, in das ökonomische Leben eingreifen, wenn die Notlage, welche den Gesetzgeber zu einer Entschlieung veranlaßt hatte, längst sich gelichtet hat“, sondern nur zu einem modernen organisierten Staate, in dem Sachmänner technische Fragen entscheiden und Reformen auch ohne Verhängnis durchgeführt werden. Die menschliche Angst vor dem Staate an sich ist aber nicht gegeben; er ist gebildet der Nachweis zu den interrelativen Teilen des Völkerbundes, wobei die „richtige Freiheit in ökonomischer und technischer Beziehung das höchste Land der unentwickelten Menschheit, Amerika, führt.“

Unter dem Regime dieser angeblichen „Freiheit“ hat die Kapitalverteilung Karpaten und Wucherer geschädigt und eine

Hurraschreier. (Nachdr. verb.)
Ein Seitroman von D. E. Teranus.

Und nun nahm Gebhard das Wort mit seiner kräftigen, klugvollen Stimme, die eine harte Gemütsbewegung deutlich durchklingelte.

„Meine Freunde, ich kann Ihnen für die Zwecke dieses Wohlwollens nicht danken, denn mein Herz ist nicht zur Äußerung und Würdigung gefähig, sondern es ist verhärtet und verblüdet durch die Ereignisse, die ich von meiner Gefängniszelle aus beobachten mußte. Zwar ist in unserer Partei Gelübde und Trostwort worden, aber schlagen die Blätter des Freiheitsfreudigen, zukunftsreiche Töne an, als müßte nun endlich eine liberale Aera für Deutschland beginnen, als müßte nun die Erfüllung geben, was wir, was unsere Vorkämpfer seit lange vergebens erbeten haben, über ich kann die Zuversicht nicht teilen, ich kann in das Trümpfgebiet nicht einstimmen. Im Gegenteil, ich bin weiter als je von Hoffnungslosigkeit entfernt, ich sehe die Verwirklichung unserer freimüthigen Ideale mehr als je in der Ferne gerückt. Schwer daruntergerückt bin ich, betrübter, trauriger und hoffnungsloser als je zuvor. Ich sehe nur eins: Ich sehe, daß die Reaktion selbstbetäubt und bestiegelter als je ihr Haupt erhebt, ich sehe, daß unsere rücksichtslosen, untrüben Zustände, die nahezu absolute politische Regierungswelt auch in Zukunft fortbestehen und sich immer noch mehr befestigen werden.“

Ein Ratmen und Surren erhob sich in der Versammlung; man lab einander enttäuscht, berendend an. In den Reihen, die noch eben festlich, freudig getrahlt, die sich während der letzten Wochen den Ausdruck des Trümpfgeistes, der Siegesbewegtheit angeeignet hatten, begann sich ein leises Mibebagen zu regen.

„Was lehren uns die letzten Reichstagswahlen? Sie lehren uns in erster Linie, daß unser Volk politisch noch entsehtlich unweil ist, sonst hätte es sich nicht in seiner Mehrheit denjenigen angeschlossen können, die es unterdrücken, ausbeuten und noch obendrein verachten. Die Erkenntnis unserer ungeheuren Nationaldummheit ist es, die uns der Ausfall der Wahlen gelehrt hat.“

Ein unwilliges Surren setzte ein, ein lebhaftes Kopfzucken

machte sich bemerkbar, aber der Redner ließ sich nicht im geringsten dadurch beirren.

„Es hilft nicht, die Wahrheit zu verschweigen. Die freimüthigen Fraktionen im Reichstag sind nicht mehr inslande, mit anderen Oppositionsparteien den auf rücksichtslose Ausbeutung der unteren Volksklassen, auf Einschränkung der Gehaltsminderung, auf Stärkung der Volkswirtschaft und des absolutistischen Regimes behagten reaktionären Parteien wirksam entgegenzutreten. Sie haben nur noch Bedeutung als Anhängel, als Gefolgschaft der rechtsstehenden Fraktionen.“

Die Enttäuschung über diesen ganz unerwarteten pessimistischen und verbiterten Ausbruch wuchs aufwendig; ärgerliche Zurufe unterbrachen den Redner.

„Ja, ob Ihnen die Konstatierung dieser Tatsache nun gefällt oder nicht, eine Tatsache ist und bleibt es doch, und Sie haben davon gehalten, daß es so gekommen ist, denn nur vereinzelt sind Stimmen unter Ihnen gegen die schmachlichen Schacher, gegen das widerwärtliche Bündnis Ihrer Führer mit den konservativen und nationalliberalen Volksfeinden laut geworden, anstatt daß sie sich alle wie ein Mann gegen diese ganz unehrliche, in der Geschichte des Fortschritts und Freiheits noch nie begangene Bundesgenossenschaft mit der Reaktion erhoben hätten.“

„Ich sprach von der Erkenntnis der Rationaldummheit unseres Volkes, die mir und die wohl jeden wahren Volks- und Vaterlandsfreund aufgehen ist als eines der Ergebnisse der letzten Wahlen. Ja, dumme ist das deutsche Volk in der Wahrnehmung seiner heiligsten Interessen im Vergleich zu anderen Kulturvölkern, zu Engländern und Franzosen. In politischer Bildung markieren wir noch immer tief neben Rußland. Wir sind stolz auf unsere Erfolge in Kunst und Wissenschaft und in Industrie und Handel, aber unsere Kenntnisse und Leistungen nähern wir in unserer inneren Politik nicht aus. Die Vorteile unserer wissenschaftlichen und technischen Fortschritte genießen die Hunderte oder tausende Tausende, die unsere Politik leiten, unsere öffentlichen Zustände gestalten. Die Mehrheit des Volkes aber beharrt in einer dummen Besessenenheit, in seiner rückwärtigen Unterwürigkeit.“

„Stimmliche Unterdrückung. Auf: Das ist nicht wahr!“

„Das Redners Rügen umspielte ein faraltesches Lächeln.“

„Das ist nicht wahr, meinen Sie? Wären Sie doch einmal auf die letzten achtzehn Jahre unseres politischen Lebens zurück-

Der regiert in Deutschland? Haben wir etwa ein parlamentarisches Regime? Wird unser großes, in Kultur und Wissenschaft so weit vorgekittenes Land etwa von den Vertriebenen des Volkes regiert? Wären denn die uns die Wähler des Reichstages des Volkes, und sie bei in anderen konstitutionellen Ländern, aus den Abgeordneten des Volkes hervorgegangen, sind sie die Träger und Vollzieher des Willens der Parlamentsmehrheit? Nein! Sie sind die „Sandlanger“ der Krone, angeheulte Beamte, die Vollzieher des persönlichen Willens der Krone, die heute nach den Gedanken eines einzelnen Willens herufen, morgen wieder ohne irgendwelche politische Veranlassung aus rein persönlichen Motiven ihres Amtes entsetzt werden können. Der regiert der Reichstag? Wer würde das zu behaupten wagen, ohne sich unendlich lächerlich zu machen? Der Reichstag ertrinkt bekenntlich in demut. Sind Sie alle nicht wiederholt Zeuge gewesen, wie die Volksvertretung bei uns von den Ministern, den „Sandlangern“ beherrscht wird? Die Herren, die selbst auf ärmlichen Hühen stehen und jede Stunde von einem Atemhauch zerblasen werden können, sprechen in hohen Ton zum Reichstag, selbst wenn sie sich wegen ungelieblicher Handlungen, wegen willkürlicher Einzelverfügungen zu verantworten haben. Ja, so ist es gekommen, daß wir in Europa zum Beispiel gehören sind; alle Welt belächelt die Mibefähigkeit unserer politischen Zustände. Das Unheilige, Unglaubliche ist Teilweise geworden: am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts haben wir bei uns die alte absolute Monarchie fast in ihrer ganzen Reichthumkonformität wieder hergestellt. Ein Reich, das nicht anders als das Deutsche Reich eine hoheitsvolle Diktatur wäre. Soll ich Sie an bekannte Worte erinnern, die das Hoffmitteln der ganzen zivilisierten Welt erregt haben? Seit achtzehn Jahren wird bei uns in aller Unabhängigkeit vom Willen des Volkes regiert, ob genug gegen dessen Meinung und Wünsche. Der Staat gegenüber, einem unbefriedigten, untrüben, legierenden Wesen, von dessen Willen niemand etwas weiß, fühlt man sich allein veranwortlich, sonst niemand. Wir, eine Nation von 60 Millionen, sollen willenslos, in unbedingtem Glauben und Vertrauen mit allem unterwürdig aufzusehen sein, zu allem unbedingten ja sagen, was ein einziger Wille über uns zu verfügen gerät.“

„Die bestmögliche lebhafteste Unterdrückung. Zurufe: „Das ist eine Liebertragung, eine furchtbare Liebertragung!“ (Schluß folgt.)

Linne von tüchtigen Arbeitern preisgegeben. Die Bahnen im Zusammenhang mit den Holzgewerben haben im Laufe eines halben Jahrhunderts in Beziehung auf Entlohnung und Verwertung zusehends abgenommen, was die Kulturstaaten des Mittelmeeres in einem Jahrtausend geleistet haben; auch hierin haben sich die Methoden verbessert; die weiten Ebenen des Westens, deren Wiedererwerb Generationen kosten wird, sind bewohnt. Die Amerikaner waren Meister im Aufsuchen und Ausbauen der Schätze; aber sie haben zugleich das Erbgut ihrer Nachkommen geschützt. Und dies alles zugunsten der weniger Reichen, die sich in Kartellen und Trusts organisieren, während die Massen leer ausgehen und in wirtschaftliche Abhängigkeit geraten. Der Trost ist nur, so sagt Meyer, daß das amerikanische Volk, wenn einmal alle Reichthümer in weniger Händen vereint sein werden, diese paar hundert Tyrannen hinstellt, aber bestimmt entfernen wird. Das geraubte Gut wird im Lande bleiben, die abgehenden Klassen mögen eine große Pension beziehen. Vor alten Rechten und vor der Heiligkeit des Besitzes hat der Amerikaner keine allzu große Achtung; wenn er findet, daß es für ihn keine unbegrenzten Möglichkeiten und kein Lebensverwehres Dasein mehr gibt, wird er ohne juristische Bedenken gründliche Reformen durchführen.

Bemerkenswert ist, daß hier die Expropriation der Expropriation nicht von sich selbst, nicht vom sozialen, sondern von sozialen und rechtlichen Standpunkt aus betrachtet wird. Gegenüber dem immer sich wiederholenden Hinweis, daß der Staatsbetrieb angeblich weniger ökonomisch sei, weil ihm die Initiative des privaten Egoismus fehle, ist das Resultat von Meyers reichem Nachdenken, daß der schrankenlose Privatbetrieb zur Verwüstung und Verschleuderung des Staatseigentums führt durch den Raubbau an Menschen und an den natürlichen Hilfsquellen. Die private Initiative stellt naturgemäß nur ihre Gegenwart und nächste Zukunft in die Rechnung ein und berücksichtigt nicht das soziale Bedürfnis, das die möglichst ökonomische Ausnutzung in Gegenwart und Zukunft, die Sparfamkeit mit dem natürlichen Kapital erfordert. So werden durch Meyers Zahlen und technische Berechnungen die Ergebnisse des sozialistischen Denkens bestätigt, ohne daß Meyer selbst die Absicht gehabt hätte, ein sozialistisches Buch zu schreiben.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 18. August 1908.

Neu angeordnete Ausfichten

eröffnet die Ankündigung der Nord. Allg. Ztg., daß in den nächsten Jahren eine Zunahme der Reichsschulden um ein bis drei Milliarden zu erwarten sei. Aber das sei nicht schlimm. Allerdings betrügen die Reichs- und Staatsschulden in Deutschland etwa 19 Milliarden Mark (neunzehntausend Millionen), doch von einer unerträglichen Belastung der Steuerzahler könne keine Rede sein.

Als ob mehrere tausend bis dreitausend Millionen Schulden ein Wappentitel wären! In welche höhere Schuldenwirtschaft Deutschland seit zwanzig Jahren hineingetrieben ist, ergibt folgende Uebersicht: Es betrügen die Schulden des Reichs und der Bundesstaaten:

1879	etwa	4 300	Millionen Mark,
1880	"	9 800	"
1901	"	13 400	"
1905	"	15 600	"
1908	"	18 800	"

Wir haben damit England, dessen Staatschuld seit fünf Jahren stetig abnimmt, überflügelt; denn England hat nur noch 15 200 Mill. Mark Schulden. Wir nähern uns dagegen bedenklich der Schwelmschuld Frankreichs, die noch 24 500 Mill. Mark beträgt, die aber ebenfalls um 1 400 Millionen Mark jetzt niedriger ist als 1880.

Deutschland und England.

Die Vertreter der englischen Arbeiterpartei haben kürzlich eine Resolution gegen die Kriegsabsicht gefaßt, welche allgemein bekannt geworden ist. Jetzt nimmt nun das englische Parlamentsmitglied — Genosse Macdonald — das Wort zu der Frage einer sozialdemokratischen deutsch-englischen Friedensdemonstration. In der heute erscheinenden Nummer der Sozialistischen Monatshefte schildert er die Kriegsabsichten in Deutschland und England, die er auf die unablässigen Forderungen zurückführt, er fordert energischen Protest; der aber von beiden Ländern und zwar von Organen erhoben werden müßte, welche große organisierte politische Parteien und Strömungen hinter sich haben. Er fährt fort:

Von diesen Erwägungen ausgehend, haben die Mitglieder der Arbeiterpartei im englischen Parlament beschlossen, wenn es den deutschen Genossen angenehm ist, im nächsten Sommer schon Deutschland einen freundschaftlichen Besuch abzustatten. . . . Wahrscheinlich würden 20 von uns für eine Woche oder zehn Tage nach Deutschland kommen können. Wenn unsere deutschen Parteigenossen eine solche Reise für nützlich halten, wir stehen ihnen zur Verfügung. Wir zu unserer Zeit sind der Meinung, daß eine solche Demonstration freundschaftlicher Bewinnung zwischen den Vertretern der deutschen und englischen Parteien den besten Eindruck auf die öffentliche Meinung in Großbritannien machen würde; und wenn unserer Deutschlandreise ein Besuch Englands durch Vertreter der deutschen Sozialdemokratie vorhergehen oder folgen würde, so würde das den Eindruck nur noch mehr verstärken. . . . Der Erfolg wäre um so sicherer, wenn die Befähigung brüderlicher Bewinnung zwischen den parlamentarischen Vertretern beider Länder stattfindend; der Parteien in Wienberg möge sich der Sache annehmen. Ob mein Vorschlag nun gut oder schlecht ist — schießt Macdonald — jedenfalls muß etwas geschehen. Wir wandeln am Rande des Abgrundes. . . .

Daß auch Genosse Kair Gardie gegen die Kriegsabsicht ernste Worte gefunden hat, zeigen seine Darlegungen, die wir in vorliegender Nummer unter Parteinachrichten wiedergeben.

Die Katholiken als schmeichele Hölflinge.

Der 55. Katholikentag, der in Düsseldorf unter der Leitung von Zentrumsabgeordneten tagt, hat an Wilhelm II. eines der üblichen Begrüßungsgramme geschickt, in dem sich außer den in solchen Fällen gewöhnlichen Redensarten auch folgende Stelle befindet:

In hoher Bewunderung für die große Arbeit, welche Ein. Majestät zur Förderung der materiellen und sittlichen Wohlfahrt des Vaterlandes vollbringen, geloben die Katholiken Deutschlands, allezeit ihre Kräfte in die Dienste des geliebten Vaterlandes zu stellen.

Hier wird nicht bloß einem unter Voranschreiten üblichen Brauch gemäß, sondern zu politischen Zwecken eine laudable aufgetragene plumpe Selbsteulobung vorgebracht, die mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuß steht. Die Herren Spahn und

Freien sind Kollaborier genug, um zu wissen, daß das mächtig erwachende kritische Bewußtsein im Volksstimmen der Bewunderung für die kaiserliche Politik gar nicht aufkommen läßt, und daß sich das Urteil all. e. Kollaborier, Parteien und Konfessionen von kritischer Bewunderung dieser Politik meilenweit entfernt hält. Vermutlich ist auch Wilhelm II. diese Stimmung des Volkes, die er selber wohl als eine mächtigste und schmerzhafteste Kränkung würde, nicht ganz unbekannt. Und so ist es wohlweislich ein sehr geschicktes Gedächtnis für den Kaiser, wenn der Katholikentag, dem natürlichen Bedürfnis nach persönlicher Anerkennung Rechnung tragend, dem Kaiser gegenüber die Rolle des Phil. Eulenburg übernimmt, der von der Unfehlbarkeit der Majestät mit bewunderndem Augenblickschlag das Wort beugt. In Düsseldorf rechnet man jedenfalls mit einem sehr lebenswichtigen temperamentallem Antworttelegramm, das man dann dem Fürsten Bismarck, den National-Liberalen und dem Evangelischen Bunde mit Spinnfäden unter die Nase halten könnte.

Der Katholikentag hat mit seinem Kaisertelegramm gezeigt, daß er sich auf alte Muster, wie sie einst von Jungen Priestern an allen Höfen geübt wurden, sehr wohl versteht. Dem Empfinden des Volkes aber ist das glatte Hölflingstreifen durchaus unwillig.

Es wollen nicht lassen

In der Deutschen Tageszeitung nimmt ein Agrarier, ein gewisser Emmo Förster aus Kottbus, das Wort, um seinerseits vorzuschlagen, wo der Staat sparen könne. Er findet, daß die Beamten nicht allein ein sehr angenehmes Dasein haben, sondern daß ein erheblicher Teil davon aus völlig überflüssig ist. Von einer Aufbesserung der Beamten befürwortet er eine Erhöhung der Steuern und das ist die Stelle, an der auch der Agrarier sehr leicht verdammt ist.

Zum Beweise dafür, wie sehr die Landwirtschaft belastet ist, listet er wieder das alte Märchen auf, daß es verschuldete Landwirte gibt, die 40 Prozent ihres Einkommens allein an Steuern hängen müssen. Das ist eine der unermesslichen Lügen, wie sie nur ein echter Agrarier fertig bringt. Nicht gutwillige Steuern zahlen die Agrarier, sondern sie beschwindeln Staat und Gemeinde bei der Berechnung ihres Einkommens, wo und wie sie nur können. Bekannt ist, daß einige Großgrundbesitzer ihr Einkommen so vorzüglich zu berechnen wissen, daß sie überhaupt keine oder nur äußerst geringe Staatssteuern zahlen, obwohl sie Tausende von Markgen aus dem Pfluge haben und sich Sommerreisen leisten, deren Kosten das Jahresbudget zweier Arbeiterfamilien ausmachen. — Auf der sauberen Lüge von den 40 Prozent Steuern baut trotzdem der Emmo Förster die Forderung auf, daß zunächst das mobile Kapital zu höheren Steuern heranzuziehen, der Grundbesitz aber zu sinken, und vor allem auf eine gerechtere Verteilung der Stimmabgaben und Schullasten Bedacht zu nehmen ist. Von einer Erbschaftsteuer auf die Erbschaften der nächsten Verwandten könne selbstverständlich nicht die Rede sein, wenn man nicht den Grundbesitz ruinieren und mobilisieren wollte.

Nicht genug, daß die Agrarier fortgesetzt nach neuen Steuergaben gieren, sie sind auch bestrebt, sich vor jeder steuerlichen Belastung zu drücken. Wenn schließlich der erwachte Agrarier betont, daß die Abgeordneten auf Sparfamkeit drängen müßten, dann tut er, wie sich damit an seine konservativen Parteifreunde zu wenden, die mitgeschoben haben, daß Deutschland in diese heillosen Schuldenwirtschaft getrieben wurde. Die Sozialdemokratie hat wahrlich oft genug gezeigt, daß wir dem Abgrund zutreiben.

Eine eigenartige Illustration

zu den behändigen Friedensversicherungen der deutschen Reichsregierung und ihrer verantwortlichen oder unverantwortlichen Organe bildet die Tatsache, daß außer dem nahe der deutschen Westgrenze bereits abgehaltenen Kaisermanöver dieses Jahr am 18. Sept. noch ein zweites bei Hohenstein und Heidenburg in Ostpreußen, also an der Ostgrenze, abgehalten werden soll, dem Wilhelm II. gleichfalls beiwohnen wird. Das fällt auf und löst außerdem wieder ein Heidenfeld.

Der gefährdete Gergierplatz.

In Bielefeld fand am Sonntag das Bundesfest der westfälischen Arbeitervereine statt. Der Umzug vor von der Polizei genehmigt wurde, doch mußte er durch Redenreden geführt werden. Dagegen lehnte die Militärbehörde die Benutzung des mitten in der Stadt liegenden Gergierplatzes, auf dem die Aufstellung des Zuges erfolgen sollte, ab. In Bielefeld ist es allgemein üblich, daß Festzüge aller Art vom Gergierplatz aus ihren Anfang nehmen. Damit aber der Platz nicht entweiht und gefährdet werde, war den Arbeiterlängern die Benutzung untersagt worden. — In Bielefeld dagegen findet jährlich das große sozialistische Meeting im großen Hofe der Kaserne statt. Reichhaltige Rednertribünen sind für diesen Tag im Hofe, der etwa 20 000 Menschen faßt, aufgestellt, und während die sozialistischen Redner ihre Ansprachen halten, schauen und hören die Soldaten von den geöffneten Fenstern aus zu.

Ein Schülerkorps aus der waldschlitz grenzenden dänischen Halbinsel Jütland hatte bei der Regierung in Schleswig um die Erlaubnis nachgeschickt, durch Schleswig eine Rundtour machen zu dürfen. Die Erlaubnis ist ihm nach einigen Warten gegeben worden, aber nur unter besonderen Vorbedingen. Durch eine Windstille am 1. in sollen sie für Vereinsausgaben, daß die dänischen Farben trägt, werden. Die Vereinskasse darf auf der Tour nicht entleert, sondern nur im Futteral mitgeführt werden. Und endlich darf nicht gefungen werden! Preußen kann nämlich das Singen schweigender Schüler nicht mehr ertragen, und geht es aus den Augen, wenn dänische Schüler dänisch singen. Deshalb ist Preußen auch nach dem bekannten Willenswort in der Welt immer voraus.

Wer hat, dem wird gegeben. Die Wollische Zeitung kann mitteilen, daß die Besoldungsreform fix und fertig sei. Die Unterstaatssekretäre und die Ministerialdirektoren erhalten Gehaltszulagen, die Regierungspräsidenten dagegen erhöhte Repräsentationsgelder. Verschiedene Regierungspräsidenten erhalten heute bereits Repräsentationsgelder, die 25 Prozent ihres Gehaltes ausmachen. Die Regierungsräte steigen im Gehalt bis auf 7 200 Mark. — Ueber die Art der Aufbesserung der mittleren und unteren Beamten verlässt sich nicht.

Die Kandidatur Bobowitschs. Es scheint nachgerade eine Preisfrage werden zu sollen, ob Graf Bobowitsch in Ludwigsbafen kandidiert oder nicht. Jedenfalls soll nächste Einflüsse im Spiel, um diese Kandidatur zustande zu bringen. Wie die Frankfurter Zeitung jetzt wieder meldet, hat das Zentrum aus dieser Kandidatur noch keine Stellung genommen, das soll wieder mehr erst in den nächsten Tagen geschehen. Bobowitsch selbst soll nicht abgesehen sein, wenn beide Parteien ihm die Kandidatur anbieten. Jedenfalls herrscht momentan im Lager unserer bürgerlichen Gegner noch völlige Unentschiedenheit.

Wahlrechtsbewegung in Babelob. Das keine, von Preußen völlig abhängige Fürstentum hat ein Wahlrecht, das noch stärker ist als das in Preußen geltende, denn in diesem Duobestbüren die Wahlberechtigten und Unwahlberechtigte, die keinen eigenen Hausstand haben, überhaupt nicht wählen. Der freiständige Abgeordnete Dr. Rothhoff verlangt nun in einem im Lande verbreiteten Flugblatt die Einführung des Reichswahlrechts und die Übertragung mindestens des aktiven Wahlrechts auf die Frauen.

Konservative Schmäher. Die Deutsche Tageszeitung jammert, daß man auf den Bahnhöfen abor liberaler, nicht aber auf konservativer Zeitungen angeboten erhalte. Da sie wünscht, daß darin Wandel geschaffen werde. — Wie das gemacht werden soll, wird leider nicht gesagt. Wie wäre es mit einer Fahrpreierhöhung für die Käufer konservativer Blätter?

Sie können sich. Bei der Gewerkschaftsverammlung der Gewerkschaft Bildberg, Erbergwerke bei Dortmund, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, in denen sich die jetzige und die frühere Gewerkschaft heftig angriffen, einander Mißtrauen, Fälschung, Unterdrückung und sonstige netze Dinge vorwarfen. Das Gewerkschaftsamt soll der Staatsanwaltschaft übergeben worden sein, da Rabierungen und Streichungen darin vorgenommen wurden. — Wie gemeldet wird, sind die Streikenden gut national-liberale Leute, der Reichsverband kann alle seine Ehrenämter antijohannisdemokratischen Stämmen berechnen.

Der Ordnungsbüro in Offen. Die bürgerlichen Parteien in Offenbach haben sich nunmehr definitiv dahin geeinigt, unteren Genossen Ulrich in Offenbach-Stadt als alleinigen bürgerlichen Kandidaten dem national-liberalen Parteitag die Stimmen entgegenzustellen. Jedenfalls haben sich die National-Liberalen verpflichtet, als Gegenleistung die Zentrumskandidaten in Mainz zu unterstützen. Bei dieser Konstellation werden wir unsere Mandate in Offenbach und Mainz nur in bestem Kampfe bekämpfen können.

Kein Beirat für Sappeln. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung ist der Plan, den Grafen Sappeln bei Weidenburg der Gebel unter eine leichte Vormundschaft zu stellen, aufgegeben worden. Vater des schlauen Planes war der Geheimrat Rathenau von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin. Mit der Formlosigkeit, die großen Geistes in geschäftlichen Dingen in der Regel zu eigen ist, hatte sich Sappeln zunächst mit der Einführung des Beirats einverstanden erklärt.

Ein Schädling freiwillig erkannt. Der stellvertretende Bürgermeister des Baderorts Westerland auf Insel Sylt ist von der schleswigischen Regierung befragt worden, ob er die Bürgermeisterei in Sylt übernehmen würde. Darnach nimmt die Regierung entgegen an, das Disziplinärverfahren gegen Schädling werden mit dessen Amtsübernahme enden, oder er werde freiwillig sein Amt niederlegen. Das letztere wäre ebenso unklar als feig. Sollte wirklich auf Amtsübernahme erkannt werden, so würde das der Ehre Schädling nicht den mindesten Abbruch tun. Wohl aber würde das der Fall sein, wenn Schädling dem Skandal durch Amtsübernahme aus dem Wege gehen wollte.

Das Wollsch frigt. Der Anlauf des Truppenübungsplatzes an der baltisch-hohenzollernischen Grenze bei Ebbing, Balingen und Praxen für das 14. baltische Artillerieregiment ist nach dem Neuen Stuttgarter Tagblatt zum Preise von zwei Millionen Mark erfolgt.

Großes Reineinmachen. In Weistheim im Kreise Wollenburg sind in den letzten Tagen 60 Mitglieder aus dem Soldatenverein ausgeschlossen worden, weil sie bei der Landtagswahl einen sozialdemokratischen Kandidaten gewählt hätten. Es ist demgemäß zwar vom ganzen Weistheimer „Bürgerverein“ nicht mehr die Rede, aber die Mitglieder sind aber vorläufig doch äußerlich wieder sozialistischer.

Von unserer Rechtsprechung. Die Straßburger Strafkammer verurteilt gestern den Arbeiter Spöhl, der erst kürzlich die Strafanstalt verlassen und nach abwärts, und obdanklos Umberreisen wieder einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte, bei dem ihm aber die nur geringe Beute sofort wieder abgenommen wurde, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus! — In derselben Sitzung erhielt ein jugendlicher Arbeiterbursche, der bei einem kleinen Diebstahl beteiligt gewesen war, 2 W ochen Gefängnis u. a. qualifiziert. Seine Bitte, ihm die zwei Monate Gefängnis zu erlassen, wurde vom vorstehenden Richter mit der Begründung abgewiesen, daß er „in der Zeit meines Lebens keine Dummheit hätte machen können“.

Diese richterliche Weisheit zeigt wieder einmal, wie recht die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten haben, wenn sie sagen, daß eigentlich jeder Richter vor Beginn seiner Amtsübernahme auf einige Zeit eingesperrt werden müßte, um die Absicht des modernen Gefängniswesens am eigenen Leib kennen zu lernen.

Wegen Durchführungen ist bekanntlich gegen verschiedene Beamte der kaiserlichen West in Kiel Untersuchung eingeleitet worden. Der Magasinordner Heinrich, der bereits zweimal aus der Haft entlassen war, das letzte Mal gegen eine Kaution von 30 000 Mark, ist jetzt wieder verhaftet worden. Man nimmt an, daß die Angelegenheit im nächsten Monat zur gerichtlichen Entscheidung kommen wird.

Ausland.

England. Wieder eine Friedensrede. Der englische Handelsminister Churchill sprach am Sonnabend vor einer Vergabeversammlung und führte über die deutsch-englischen Beziehungen aus:

Er sei erstau und betrüb über die milde Sprache, deren man sich in Bezug auf Deutschland bediene. Er meine insbesondere die kürzlich von Lord Cromer im Oberhaus gehaltenen Rede. Die Dämmacher, fuhr der Minister fort, haben keinerlei Grund zur Panik. Dieses Land ist eine Insel. Keine Regierung, die vielleicht in naher Zukunft am Ruder sein mag, wird auch nur einen Schritt von der Flottenpolitik abweichen, die uns vor einer Invasion von außen in der Tat sicherstellt. Alle Parteien sind verpflichtet, diejenigen vernunftgemäßen Maßregeln der maritimen Verteidigung zu fördern, welche die Entwicklung dieses Landes sichern, welche uns von dem Kurs des Militarismus, wie er auf dem Kontinent herrscht, befreien, und die niemals für irgend eine andere Großmacht der Welt eine Drohung bedeuten. In zweiter Linie sage ich: Es gibt keine Kollision der elementaren und vernünftigen Interessen zwischen England und Deutschland. In allen Teilen der Welt gehören die Deutschen zu unseren besten Freunden. Wenn ihnen etwas auferlegt werden würde, würde ich nicht, wie wir den Schanden für unseren Handelsverkehr mitmachen könnten. Da für die materiellen Interessen keine Gefahr vorhanden ist, würde von einem Kampf zwischen den beiden Ländern kein anderes Resultat zu erwarten sein als höchstens eine der furchtbaren Katastrophen. Einmütige Wünsche haben gemeint, es lohne sich, um des Handels willen zu kämpfen. Das lohnt sich nicht im ge-

ringen. Ein Kampf von einem Monat würde mehr Reichtum schaffen, als der Handel in fünf Jahren hervorbringen kann. Man hat aber gesagt, die Kolonien könnten uns absperrig gemacht werden. Nichts könnte sich an dem Schicksal der großen Gemeinwesen wie Kanada, Australien, Südamerika und Indien ändern, wenn sie ihre eigenen Wege gehen und ihre eigene Bestimmung folgen, nach der nicht als Resultat eines Kampfes zwischen europäischen Mächten gleichfalls daran ändern würde. Was diese als Preis eines Kampfes zwischen England und Deutschland? Nichts als trostlose Plantagen und kleine hier und dort über die Welt gestreute Kolonialstationen. Was auch das Schicksal und Kräfte in den Zeitungen und Klubs von London immer so fort gehen, die beiden Völker haben tatsächlich nichts, worum sie kämpfen könnten, keinen Platz, um den, keinen Platz, auf dem ein Kampf möglich wäre. Es wird in Deutschland keine 10 000 Personen geben, die ein solches hellsichtiges und verachtetes Verbrechen ernstlich in Betracht ziehen, und in England, glaube ich, nicht einmal so viele.

Das wird unsere biederen Alldutschen und die englischen Gewandhändler nicht abhalten, ihre niederträchtige Hebe gegenseitig weiter zu treiben. Die liberale Presse Londons billigt Churchills Rede rühmlich und wiederholt, daß zwischen Deutschland und England keine der Differenzen vorliegen, und daß die überwältigende Mehrheit beider Nationen freundschaftliche Beziehungen wünscht. Die unbilligen Blätter nörgeln aus parteipolitischen Gründen an der Form der Versicherungen, treten aber ihrem Inhalt wohl bei. Die Times erklärt sogar, man könne viel weiter gehen als Churchill und sagen, daß nicht etwa bloß ein paar Laubend Leute in England einen Konflikt mit Deutschland wünschen, sondern daß dies nicht eine einzige verantwortliche und einflußreiche Person tue.

Italien. Die Militärkrisis nehmen kein Ende. Der Kaiser verordnet eine Aufzählung des früheren Hauptmanns Fabio Nangi an den Vorsitzenden der Untersuchungskommission für das Heerwesen, das man ihn verhöre, da die Ermordung des Kriegsministeriums freilich Vergehen anlagte.

Türkei. Der Sultan hat 46 Adjutanten aus seiner Umgebung entlassen. — Der verstorbene Kriegsminister ist nach Meinung der Offiziere vergiftet worden.

Bur Revolution in Russland.

Brief aus der sibirischen Katorga.
Die Redaktion des Golos Sozialdemokrata erhielt nachfolgenden Brief aus der sibirischen Katorga:
„Obwohl die Körperstrafen durch das Manifest vom 24. Aug. 1904 in Russland aufgehoben wurden, werden sie in den Disziplinarkolonien und Gefängnissen noch heute angewandt. Im Sommer 1907 wurden im Justizhaus Nr. 1 in Kokschi einige politische Gefangene körperlichen Bestrafungen unterworfen. Hieraus brachen in beiden dort befindlichen Zuchthäusern Unruhen aus. Es wurde Militär requiriert und im Justizhaus Nr. 2 der politische Gefangene Semenov getötet und einige Gefangene verwundet. Nach einigen Tagen wurde der Gefängnisdirektor Bogojavlenski ermordet. ... Vor kurzem ereignete sich im Dorf Knutschino (Küstengebiet), wo seit Oktober 1907 eine Disziplinär-Rotie weil, folgender Vorfall. Im November v. J. wurde ein Gefangener einer Exekution unterworfen. Der Unteroffizier, der die Exekution leitete, wurde bald darauf ermordet. 12 Gefangene wurden aus diesem Anlaß in 10-tägiger bis lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Am 11. Januar sollte ein Gefangener körperlich gestrift werden. In der ersten Halbrotie begann es zu gären. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde ein Offizier dahin beordert. Er begann eine Rede über Körperstrafe zu halten. Es erwiderten von allen Seiten Entrüstungskrufe, ein Gefangener schlug den Offizier auf den Boden; man entriß ihm den Säbel und brachte ihm einige Verletzungen bei. Inzwischen sollte in Kokschi die Exekution stattfinden. Die Gefangenen beschloßen, daß sie sich nicht lebend in die Hände der Administration geben würden. Man meldete das dem Kommandeur der Rotie Ansbich. Mit dem Revolver in der Hand begibt sich dieser in den Katorge. Auf dem Wege dahin erhält er mit einem Stein zwei Schläge ins Gesicht. Es fallen Schüsse — zwei Gefangene stürzen tot zu Boden. Die Halbrotie wird bierauf im Hofe in Blut und Mord aufgestellt und der verletzte Offizier nennt, längs der Front gehend, die Namen derjenigen, die ihm Schläge beibrachten. 88 wurden daraufhin verhaftet. Das Kriegsgericht lagte in Knutschino: 7 wurden hingerichtet und 15 zur lebenslänglichen Zwangsarbeit verurteilt.“

Aus der Katorga in Knutschino schreibt man: „Die Stimmung ist hier furchtbar. Zusammenfälle sind unheimlich. Niemand ist jetzt ein Reich der Armen; kein Laut bringt von dort her. In Knutschino sind Wirt, Reichen, Körperstrafen an der Tagesordnung. ... Die Obrigkeit verlangt, daß man in den Zellen Gebete singen soll. Wir weigerten uns, dies zu tun. Alle werden in den Katorge geschleppt. In je einem sitzen 4-5 Personen. Vor den Katorgen sind Soldaten postiert. Einige Gefangenen sind erkrankt. Aus dem Katorge wird einer in den Katorge geschleppt. Er brach einige Bretter vom Fenster ab. Der älteste Gefangene wollte ihn Handfesseln anlegen und verweigerte ihm, als er Widerstand leistete, einige Schläge und führte: „Knochenkloßen ein; die Exekution begann. Alle Gefangenen sind gefesselt. Der Direktor drohte, alle durchgehenden zu lassen.“

Soziales.

Der Katorgenabstufung in Berlin. Die Frage, ob der Katorgenabstufung in Berlin eingeführt wird, muß sich bald entscheiden. Bereits am 11. August war der letzte Abstufungstermin über den Katorgenabstufung abgelaufen. Wie weit er fahren, soll eine Dreiwöchentlichkeit für die Katorgenabstufung außer Zweifel sein; die genauen Ergebnisse werden nach der Zusammenstellung amtlich bekannt gegeben werden.

Ueber Vorwurfsurteile der Bauarbeiter gibt das Gewerbe- und Kaufmannsgericht beachtenswertes Material bekannt. Eine Anzahl bedeutender Gewerbetreibender teilte die Versäumnisurteile mit, die, gumeist infolge von Zahlungsschwierigkeiten des Schuldners, auf Lohnlagen von Bauarbeitern gegen Bauunternehmer in den Jahren 1900-1906 ergangen sind. In Berlin gab es im Jahre 1900 1049 Klagen, davon 76 (7% Proz.) zu Versäumnisurteilen führten, 1906 aber 1840 Klagen und 836 (45% Proz.) Versäumnisurteile, in den 7 Jahren zusammen 10284 Klagen und 1441 Versäumnisurteile (14,1 Proz.).

In Dresden finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).

In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg finden wir in ganzen 6962 Klagen mit 1417 (20,4 Proz.) Versäumnisurteilen; in Regensburg (einst. Annumschiedsgericht) 1495 mit 200 (13,4), in Köln 6776 mit 784 (11,1), in Frankfurt a. M. 4605 mit 875 (19,0), in Nürnberg 1225 mit 150 (12,4), in Königsberg 1209 mit 149 (12,3), in Mannheim 1610 Klagen mit 289 Versäumnisurteilen (18,0 Prozent).
In Regensburg

Waggon braunes Geschirr.

Der Verkauf beginnt mit Ausgabe dieses Blattes.

Kabuttmarken auf alle Waren.

Bündeltöpfe 5 Größen, zusammen **25** Pf.
Schmortöpfe fast feuerfest **28 22 15** Pf.
Kuchenformen alle Größen vorrätig bis **14** Pf.
Schüsseln, große, tiefe 20 15 10 **7** Pf.

Frische Weintrauben
Eine Kiste 85 Pf.
 Soweit Vorrat.

Einmachetöpfe sehr praktisch **16 14** Pf.
Bratpfannen feinsten Größen **38 28 12** Pf.
Milchtöpfe innen weiß **20 14 10 5** Pf.
Buttertöpfe gute Sortierung **7 5 4 3** Pf.

Einmachegläser alle Sorten, alle Größen
Salicyl zum Einmachen **6** Pf.

M. BÄR

Grosse **Perga** bester Einmach-Berflus **5** Pf.
 Ulrichstrasse **54.** **Pergament** gute Qualität **8** Pf.

Wer bei Bär kauft spart Geld.

Wienstag, den 8. September abends 8^{1/2} Uhr im grossen Saale des „Volksparkes“:

Moderner Kunstabend

unter Mitwirkung von Frau Marg. Walkotte, der Violinvirtuosin Fr. von Luxemburg, des Rezitators Herrn Lantensack von den „Elf Scharfrichtern“ in München und des Pianisten Herrn Nitsche aus Berlin.
 Karten hierzu sind nur im Vorverkauf zum Preise von 40 Pfg. zu haben in sämtlichen Gewerkschafts-Bureaus sowie im Partei- und Arbeiterssekretariate in der Zeit von 1/11—1 Uhr mittags und von 5—8 Uhr nachmittags. — Das Verbands- resp. Mitgliedsbuch ist als Legitimation vorzulegen. — Kinder unter 14 Jahren erhalten keinen Zutritt.
 Der Bildungs-Ausschuss.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren horbarsten Schatz, die Wasche! Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüft! Chlor zerstört die Wasche in kurzer Zeit. Das potentatlich geschätzte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde.
 „Es haben in den bekanntesten Geschäften“.

Sozialdemokratischer Verein Distrikt Ammendorf.

Donnerstag den 20. August abends 8^{1/2} Uhr im Burgschloßchen in Burg bei Kadewitz
Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung:**
1. Bericht.
 2. Die am 6. September stattfindende General-Versammlung.
 3. Vereins-Angelegenheiten.
- Die Mitglieder, Männer wie Frauen, werden erlucht, recht zahlreich zu erscheinen. Die Distriktsleitung.

Soziald. Verein Rehmsdorf.

Samstag den 28. August nachmittags 4 Uhr in der Mühle
Versammlung.

Nicht eines jeden Genossen ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Zeltz. Freie Athleten-Vereinigung Zeltz.

(Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands.)
 Sonntag den 29. August im Gasthaus „Schützenhaus“
I. grosser Verbands-Wettstreit in Stemmen
 verbunden mit **Konzert u. BALL.**
 Freunde und Gönner der Sportliche sind hiermit ergebenst eingeladen.
 Der Vorstand.
 Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.
 Eine Karte kein Zutritt.

Makulatur

zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Kieler Fisch-Börse.

An der Moritzstrasse 5, Ecke Moritzwinger.
 Täglich

frische Seefische:

Schellfisch 1 Pfund
 Seezahn
 Klabian
 Seeaal
 Schollen
 Krattfisch Pfennig

Grosse Auswahl frischer Fischwaren

zu billigsten Preisen.
 Beachten Sie bitte Mare und Kreuze im Schaufenster.
 Sodasjehl, Herren u. Damen-Mod m. Frei. verl. Friedrichstr. 36, I. r.

Walhalla-Theater.

Heute Nachmittag 4 Uhr:
Gr. Kinder-Vorstellung
 .. im Feen-Theater ..
 Hochinteress. Programm, entzückt jedes Kinderherz.

Geschleusen Sauer Kohl

offizieren in Orphanen und ausgewogen billig
 Carl Lange sen. Fernpr. 1068.
 Carl Lange jun. Fernpr. 2645.

Walhalla-Theater.

Feen-Theater.

Grösstes phant. Etablissement.
 Jeden Abend 8 Uhr:
Grosse Vorstellung.

Riesen-Wasserschauspiele, 300 cbm Wasser setzen innerhalb weniger Minuten den Bühnenraum d. Feen-Theaters unter Wasser.

Der Zauberart. d. Semiramis. Feerien in prachtv. Ausstattung. Leucht. Geister u. Kaskaden. Allegorien von 10 Damen.

Persönliches Auftreten des Direktors mit seinem **Polst der Illusionen.**

Ein fideles Gelächter vor 100 Jahren.
 Brennend versch. Lampe ohne zu bedecken.

Eine Reise durch die alte und neue Magie.
 Abend in Venedig. Prachtvolle Ausstattung.

Rätselhafter Flug.
 Neuestes-Allerneuestes des Feen-Theater-Vigograph.

Schluss gegen 10^{1/2} Uhr.
 Tageskasse: Zigarrengeschäft Offenauer (Haus Kaisersäle) Zigarrengeschäft S. Dessen, Gr. Steinstrasse, u. im Theater von 11—11 Uhr.

Geschleusen Sauer Kohl
 offizieren in Orphanen und ausgewogen billig
 Carl Lange sen. Fernpr. 1068.
 Carl Lange jun. Fernpr. 2645.

Weissenseln.

Bannender Dampfäder. Kuräder aller Art u. Massage in der Badenst. v. E. Lano. Moritzstrasse 42.
Wahrsager zu ermäßigten Preisen bei Oskar Schmidt, Hoffschuhhandlung.

Stadtsämmtliche Nachrichten.

Ostsee-Süd, Steinweg 2, 17. August.
Aufgehoben: Kaufmann Hoffe und Martha May (Frankfurt u. Prinzstrasse 15). Eisenformer Zosler und Paula Ehrhardt (Helmstedterstrasse 11 und in der Uferstrasse 16). Wädel Vogel u. Emma Schulte (Galle u. Leipzig). Gefährtskreidende Südermann u. Pauline Wenz (Dresden und Chemnitz). Eisenbahnführer Siebert und Marie Berentzen (Galle und Borsitz). Anselm Ahnert u. D. Damjanovic und Soppia Mandorh (Wien III und Albershof).

Geboren: Silfischaff. Weniger L. (Gommergasse 10). Arbeiter Wegner S. (Lorstr. 33). Arbeitsschaffner Stein S. (Bernhardstrasse 5a). Friseur Blankenburg (Zodner Werderstrasse 35). Ingenieur Jaeger L. (Guttenstrasse 24). Wädel Raude Loch. (Bangstrasse 19). Kaufm. Hoffmann S. (Bruderdorferstrasse 8). Schriftf. Vogel L. (Robert Franzstrasse 3).

Gestorben: Inwalde Schönig, 76 J. (Gerrenstr. 22). Beholden Wolff L., 63 J. (Reichburgerstrasse 6). Schloßers Flammiger Sohn, 2 J. (Wecherhof 11). Olga Freude aus Teutschenthal, 8 J. (Klinit). Metallbearbeiter Raumann Lodner, 2 Mon. (Fahrb. 44). Arbeiters Bachfeld aus Dautz (Hofstr. 2). Arbeiter, 62 Jahre (Hilf-Stranten). Privatmanns Adrich Ebert, geb. Krüger, 72 J. (Schützenstr. 9). Kaufmanns Dolmeitner L., 4 Mon. (Moritzstr. 11). Witwe Prell, geb. Quitt, 70 J.

(Alter Markt 5). Maurers Egid (Zingenerstrasse 27). Bierfahrers Herwig S., totgeb. (Ludwigstr. 4). Weichhühner Müller aus Ober-Teutschenthal, 30 Jahre (Klinit). des Inwaliden Eberl Lodner, 3 Monat (Karlottenstrasse 22). Schloßers Bier L., 5 Mon. (Karlottenstrasse 18). Arbeiter Weifer L., 4 Mon. (Werderstrasse 88). Arbeiters Raubner S., 4 Mon. (Ludwigstr. 21). Arbeiter Pauline u. Rammereitoch (Klinit). Schmeibers Heilmann S. (Hilfstrasse 8). Schuhmacher Müller, 67 J. (Grosse Klausstrasse 26). Inwaliden Bach S., 1 J. (Guttenstrasse 17).

Ostsee-Nord (Burgstr. 38), 17. Aug.
Aufgehoben: Privatdozent Keller und Gertrud Radwig (Kernmannstrasse 5 und Wilhelmstrasse 21). Unfallsteuer Franke und Hertha Fischer (Magdeburgerstrasse 28 und Geinrichstrasse 1).

Geboren: Arbeiter Weinhardt L. (Grosse Brunnenstrasse 28). Polier Wobly L. (Gallienstrasse 35). Schürmann Reich S. (Königsberg 1b) Schuhmacher Müller L. (Weidenplan 26). Lagerhalter Walter L. (Kronprinzenstrasse 40). Zigarrenhändler Koch L. (Wurgstrasse 58).

Gestorben: Städt. Kaffeeher Weite, 46 J. (Kaffeeherstr. 33). Arbeiters Telemann S., 3 Mon. (A. Buchererstrasse 16). Schloßers Straube S., 4 Mon. (Ruchbergstr. 5). Steinlebers Schmidt S., 3 Mon. (Hellenstrasse 28). Bureauhilfsarbeiters Schmalitz S., 4 Mon. (Wolfsartenweg 15). Fabrikarbeiters Weinhardt S., 6 Mon. (Schillerstrasse 24). Kaufmanns Prenter S., 4 Mon. (Weilstr. 1). Arbeit. Heinrichs L., 1 J. (Gr. Brunnenstrasse 55). Inwalide Weiler, 70 J. (Schützenstr. 9). Arbeiters Zimmer L., 1 J. (St. Blasienstr. 2). Rosenbinder a. D. Beder, 71 J. (Deffauerstr. 8a). Arb. Hertel L., 9 Mon. (Weilstr. 27). Arbeiters Gehrmann S., 6 Mon. (Gallienstr. 5).

In dieser Woche 8500 diverse Schürzen billigen Preisen zu enorm zum Verkauf.

Tändelschürzen, Kleiderreformschürzen, Hauschürzen, Miederschürzen, Halbreformschürzen, Kimonoschürzen, Teeschürzen, Trägerschürzen, durchweg nur Neuheiten.

Obige Schürzen sind im Lichthof auf besonderen Tischen ausgelegt.

Brummer & Benjamin,

23/25 Grosse Ulrichstrasse 23/25.

Unsere Schaufenster bitten wir zu beachten.

Unsere Schaufenster bitten wir zu beachten.

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Oetzl. — Druck der Gesellschafts-Buchdruckerei (G. G. u. S. G.) Galle a. G.

Ein Berliner Kulturbild.

Der Vorwärts schreibt: Welche Bedeutung im Haushalt des Unbemittelten dem Abfall zukommt, ist bekannt. Sein Lebensstil ist so wertlos, daß nicht noch irgend ein starrer Verstand dafür zu haben glaubt. Was alles aber da noch begehrenswürdig scheint und als gute Beute willkommen geheißen wird, davon kann sich der Glückliche doch schwer eine rechte Vorstellung machen. Verzeihlich in dieser Hinsicht ist ein Besuch jener Abfalldepote, zu denen aus den Markthallen Berlins die überflüssigen Reste der dort selbsterhaltenen Waren hinausgeschafft werden.

In Berlin-Nordost, dicht an der Grenze von Weißensee, bietet dem Müßiggänger sich täglich zweimal Gelegenheit, dem Verkehr der Markthallenabfälle nachzugehen. Um äußersten Ende der Knippenstraße, die dort sich noch in dem tröstlichen Zustand eines staubigen Feldweges befindet, hat ein Fuhrherr Verstand von der Stadtgemeinde Berlin Land gepachtet. Einen Teil davon hat er als Laubland weiterverpachtet, auf einem anderen Teil ist Getreide gebaut worden, wieder ein anderer Teil dient als Abfallstelle für Müll usw. Den Getreideacker hat man jetzt abgeerntet, und er wird nun wieder für das nächste Jahr vorbereiten. Zur Züchtung des Bodens werden die Abfälle verwendet, die in den Markthallen sich anfallen. Sie lagern zweimal, am Vormittag und am Nachmittag, werden ein paar Wagenladungen von Gemüsesorten, verdoerbenem Obst, fauligen Fischen usw. auf dem Felde ausgegossen. Und täglich einmal wiederholt sich das Schauspiel, daß eine Schaar von Frauen und Kindern und auch Männer über den Urnat herfällt und ihn hastig durchwühlt, um herauszufinden, was etwa noch brauchbar für sie ist. Aus einer der das Feld umgebenden Laubkolonien war an uns die Anregung gelangt, dieses Treiben einmal zu beobachten. Wir haben an einem Nachmittag reichlich anderthalb Stunden auf dem Felde verweilt und müssen gestehen, daß wir einen widerwärtigeren Anblick selten erlebt haben.

Echon längere Zeit vor Anbruch der mit dem Urnat beladenen Wagen finden sich von überall her Frauen, Kinder, Männer ein, die mit Hacken und Schuppen ausgerüstet sind und Körbe, Kisten, Kartons bei sich führen. Der Inneingeweihte blüht ihnen verwundert nach und sucht neugierig das Ziel, dem sie zu streben. Einzelnen oder in Gruppen begehen sie sich auf das Feld und harren dort der Karitäten, die diesmal dem Urnatwagen entstommen werden. Dort hinten auf der Höhe der folgenden Erde, mit der die Knippenstraße über die Müllabfälle hinausgeführt ist, stehen endlich die erwarteten Wagen auf. Dem großen schweren Rastwagen folgt, der von acht Arbeitern miter Anstalt und jeder gezogen von vier starken Pferden. Mit lautem Hallo lenken die Kutscher auf das Feld zu. Bewegung kommt in die Schaar der Karanten, ein Drängen und Stößen und Rennen beginnt. Noch ehe die Wagen ganz halten, werden sie von den Eifrigen erklimmt und förmlich gestürmt. In dieser heißen Zeit macht die ganze Gasse der Schale sich an die Ausrüstung. Die Kutscher brauchen dabei keine eine Hand zu rühren, sie haben nur dann und wann dem Angewiesenen der Müllabfälle zu wehren. Im Nu sind die Wagen geöffnet, Ouden und Schuppen beginnen ihre ernste Arbeit, der Inhalt der Wagen quillt heraus: in anmutigen Durcheinander Gemüsesorten, überreifes Obst, verdoerbenes Gemüse, faulende Fische, gärende Eingeweide, dampfendes altes Stroh, beiseite geworfene Holzbohle, well gewordene Kränze, auch zerbrochene Geschirre, Pflichten, zerbrochenen Kumpen usw. In dem sich aufhäufenden „Segen“ sind diese eigenartigen „Müllhörer“ ausgetrieben, wühlen geringe Hände umher, und mit raschem Griff bringen sie in Eiderhosen, was noch „Wert“ zu haben scheint. Umher ist die Luft mit einem unentrücklichen Geschnal. Der Rest der ganzen Umgebung hinweggeführt. Die Eiderhosen kommen herbei, umhüpfen die Gerüste und laden sich an dem Urnat. Bald sind die Wagen geleert, aber lange noch wird gewühlt in den Kaufen,

die sich nun an dem Ader ausbreiten. Obgleich werden endlich die Schale einer nach dem anderen sich ab. Jeder trägt heim, was er erbeutet.

An dem Nachmittag, an dem wir unsere Beobachtungen machten, haben wir 52 Personen gezählt, die gemeinsam über die ankommanden Wagen herfielen und aus ihnen den Inhalt herauswühlten. Vieles von dem, was sie mitnahmen, ist wohl nur als Schuttart verwendet worden. Doch ist leider nicht daran zu zweifeln, daß man auch noch in menschliche Wagen gewandt sein wird. Von hundigen Beobachtern ist uns berichtet worden, daß oft Kinder an Ort und Stelle von dem faulen Obst essen, das sie sich herausfinden. Es beharf keines Beweises, daß solche Aufstände eine schwere Gefahr bilden. Die meisten der Familien, die dort schalen, sind sicherlich ganz arm. Man hat uns aber erzählt, daß auch Leute sich darunter befinden, die es wirklich nicht nötig hätten, schalen zu gehen. Uns fiel auf, daß nicht denjenigen Schalen, die mit Karren oder auch mit alten Kinderwagen kamen, ein paar sogar mit Pferdegeschirr anrüdten. Man bezeichnet uns ein Ehepaar, das in einem Vorort auf eigenem Grundstücken eine Schweinezucht betreibt, aber in dem Urnat an der Knippenstraße nach Butter schalt.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 18. August.

Die Ausbreitung der Säuglingssterbe hat sich ein Arbeitsausfluß zur Aufgabe gemacht, dem augenblicklich 14 Damen angehören. Sie werden die Mütter bzw. die jungen Kinder in solchen Fällen aufsuchen, in denen man vermuten kann, daß Hilfe mit Rat und Tat angebracht und erwünscht ist. Die wichtigste Sorge wird stets diejenige für Durchführung des Stillens sein; im Notfall springt die „Vereinigung v. W. b. S.“ mit materielle Unterstützung ein. Können solche Mütter nicht selbst nähren, so wird ihnen die Säuglingsmilch in rührender Günstigkeit zu ganz geringem Preise aus der Milchfische (Schmerstraße 21) geliefert; nur aber werden für das Stillen je nach der Stärke 3-6 Fla. berechnet, sobald Unbemittelte für die ganze, fertig zubereitete Tagesration eines 1-2 monatlichen Kindes nicht mehr als 18-21 Fl. zahlen — also viel weniger, als die einfache Kindermilch kosten würde. Die der besonderen Obhut bedürftigen Kinder werden jede Woche besucht, so daß die Mutter in der Lage ist, sich auch nach Rat zu holen, wenn sie selbst an das Haus gefehlt ist. Besonders soll darauf geachtet werden, daß etwaige Erkrankungen schon im Beginn ärztlicher Behandlung zugeführt werden, und daß nicht etwa gewartet wird, bis Verschlimmerungen die Aussicht auf den Erfolg der ärztlichen Hilfe in Frage stellen.

Jede durch Rat und ebent. Beistehen gewährte Unterstutzung ist als freiwillig, nicht etwa als Armeunterstützung anzusehen. Die Vereinigung geht von dem Gedanken aus, daß eine Besserung auf dem Gebiete der Säuglingspflege notwendig ist, und daß sie nicht nur im Interesse der unglücklichen Gestalten, sondern im allgemeinen Interesse gelegen ist. Vor allen Dingen muß diesen Besserungen, welche die Helferinnen durchzuführen suchen, Verständnis entgegengebracht werden. Wo man diese nicht wünscht, werden sie nicht gehen. Das Verständnis zu machen, ist die Aufgabe der Hilfsdamen, wiewohl sich unangenehmen Erfahrungen aussetzen und möglicherweise unbillig oder gar grob behandelt werden, wird sich aber öffentlich nicht befleißigen. Eine solche Sache läßt sich nur durchführen, wenn auf allen Seiten einiger guter Wille vorhanden ist.

Der Normalpreis für Säuglingsmilch beträgt je nach Stärke beim Kindesalter 7-10 Fla., jedoch ist für Unbemittelte eine weitere Preisermäßigung vorgesehen. Verteilungen erbetet die Milchfische möglichst einen Tag vor gewünschter

Lieferung (8-12, 4-6 Uhr nachm.), auch schriftlich nach Schmerstraße 21 (s. auch Inserat).

Waffenfindungen in Kaisers Kaffeegeschäft (Abteilung Schotolabelfabrik) in Bremen im Heinehaus.

Am 1. d. Mts. erhielten 32 Mann die Rindung, angeblich wegen Arbeitsmangel. Doch diese Rindungen aber ein Schlag gegen die Gewerkschaft (schriftlich und freier) sein soll, ist daraus zu ersehen, daß gerade den Vorstandsmitgliedern genannter Organisationen mit gebührender Achtung, Arbeitsmangel liegt nicht vor, weil immer noch Vereinigungen stattfinden. Eine Vertreibung der Kollegen Dietrich-Rhein und Raaf bei der Direktion hatte einen negativen Erfolg. Deshalb fand am 5. d. Mts. eine zahlreich besuchte Betriebsversammlung statt, die sich mit der Schöpfung befaßte. Es wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß die Vertreibung zwar durch die zurzeit bestehende schlechte Geschäftslage eine Entschädigung berechtigt, es aber nicht bezweifeln kann, daß gerade die Vertrauensleute der Organisationen die Leidtragenden sein sollen. Sie sind ev. gewillt, durch Freischaltung eine Weiterbeschäftigung der Gefährdeten zu ermöglichen, bis eine bessere Konjunktur eine volle Beschäftigung zuläßt. Am 8. d. Mts. sollte die Verhandlung mit dem Generalanwalt, Reichs-anwalt B. Hof, stattfinden, mußte aber wegen Unwohlseins beselben verschoben werden. Herr Kaiser hat sich nun mit der Angelegenheit selbst befaßt und angeordnet, daß die Rindungen um acht Tage verschoben werden, die Betroffenen werden nachsichtiger alle bleiben können, nur wegen der Verlegen muß noch verschoben werden. Die Arbeiterchaft hat die Empfindlichkeit des kleinen Städtchens ganz auf ihrer Seite und würde sich sicher auf ganz Deutschland übertragen, wenn der Kampf ev. schärfere Formen annehmen sollte.

Was ist ein öffentliches Tanzvergnügen?

Diese viel umrittene Frage wurde dieser Tage in der Revisionsinstanz vor dem Kammergericht entschieden. Die Entscheidung ist besonders für die in e. Vereine sehr wichtig. Der Sachverhalt ist folgender: Eine Verordnung der Regierung zu Breslau vom 4. Januar 1859 macht das Abhalten öffentlicher Tanzfestlichkeiten von einer vorherigen polizeilichen Erlaubnis abhängig. Der Arbeiterverein in Reich auf in Steinsingergasse hatte im Waldhölzchen ein Tanzvergnügen abgehalten, zu dem auch Gäste Zutritt hatten. Das Vergnügen, auf dem natürlich gelangt wurde, stempelte die Behörde zu einem öffentlichen und machte den Schriftführer, Gen. Langer, als Verantwortlichen wegen seiner Mitwirkung bei der Veranstaltung dafür verantwortlich, daß eine polizeiliche Erlaubnis nicht eingeholt noch erteilt ist. Die Strafammer in Schwelmig als Berufungsinstanz beurteilte ihn auch auf Grund der Breslauer Regierungsverordnung zu einer Geldstrafe und führte aus:

„Zu dem Vergnügen des Vereins, der 40 bis 50 Mitglieder zählte, von denen nur die Hälfte verheiratet ist, wären Gäste herangezogen worden. Einladungskarten mit Programm, die 30 Pfennig kosteten, seien an die Mitglieder, soviel jeder 20 Pfennig wollte, zum Vertrieb abgegeben worden.“ Die Karten wurden mit dem Namen des Gastes und des Wertes versehen. 190 Personen hätten an dem Vergnügen teilgenommen. Bei Ausgabe der weiter zu verkaufenden Karten für den Mitglieder allerdings gefahrt worden, sie sollten sie nur an gute Bekannte oder Freunde abgeben. Das sei aber nicht eingehalten worden. Eine Tanzgesellschaft, die sich als die eingetragene Gesellschaft heraus, behalte nach seiner Erlaubnis, und gewolltes sei der Gesangsverein Reich auf selbst eine geschlossene Gesellschaft, da es ein nach außen abgeschlossener Kreis von innerlich mit einander verbundenen Personen sei. Die Frage wäre nur, ob nicht die Zahl der Gäste und die Art der Einladung das Vergnügen als öffentliches erscheinen lasse. Das sei zu bejahen. Gemäß mache an sich die Teilnahme von Gästen das Vergnügen einer geschlossenen Gesellschaft noch nicht zu einem öffentlichen. Voransetzung sei dann

Kleines Feuilleton.

Ende einer Schlandfahrt. Die überlebenden Mitglieder der Danmarks-Expedition hief getrennt in Kopenhagen angekommen. Der Leiter des Unternehmens, Knudsen-Grönland, sein Freund, Oberleutnant Voeg-Gaard und der Eskimo Brönlund, der auf einer dänischen Volkshandelsreise ausgesandt worden war, sind während einer, wie es scheint nicht mit der nötigen Umsicht ausgeführten Schlandexpedition vor Hunger und Kälte gestorben. Ein Rettungsboot bei Brönlund vorgefunden wurde, als die von der Danmarks ausgehende Schlandexpedition eine erstarrte Leiche antraf, bringt die letzten Grüße der Vermissten. Kurz vor seinem Tode hat der energische Brönlund folgende Worte geschrieben: „Ich werde November (1898) Ab 17 19 nach Norweg, über das Nordland zurückkehren und bald wieder nach Hause kommen. Die Leichen der beiden andern liegen in der Mitte der Fjorde unweit Frau. Gagen starb 15. November, Pihlström ungefähr zehn Tage später. Jörgen Brönlund.“

Wetterkarten auf drahtlosem Wege. Dem Direktor des Kaiserlich Meteorologischen Observatoriums, Dr. Hollis gelang es bei seiner Studienreise auf dem Atlantischen Ozean, den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Hilfe von drahtlosen Telegrammen fortlaufend zu übersehen. Er konnte während der Fahrt von Hamburg nach New York täglich Wetterkarten von diesem Teile des Ozeans entwerfen, indem er die Wetternachrichten der Schiffe, die den Aus seines Dampfers trugen, und Telegramme über die Wetterverhältnisse auf dem europäischen Kontinent erhielt. Es gingen täglich etwa fünf drahtlose Wettermeldungen von Schiffen ein. Die Telegramme über die Wetterlage an der europäischen Küste wurden dem Meteorologischen Observatorium in Vaden mit Hilfe eines Ziffercodes zusammengestellt und an die Station in Vaden gegeben, von wo sie durch drahtlose Telegramme zum Dampfer weiterbefördert wurden und zwar konnten diese Nachrichten bis zu einer Entfernung von 3000 Kilometer vom Kontinent übermittelte werden und langten am Bestimmungsorte gut an.

Die höchste Telegraphenleitung. Zwischen Monte Rosa und dem Observatorium Chiffretti (Stalven) in einer Höhe von 4669 Metern ist die höchste gelegene Telegraphenleitung in Betrieb gekommen. Außerdem hat der italienische Wäfler Mariama fest worden. Außerdem hat der italienische Wäfler Mariama fest worden. Außerdem hat der italienische Wäfler Mariama fest worden.

Der Erfinder Edison hat seinen Freunden mitgeteilt, er genießt, nachdem er nunmehr ein Vermögen von 125 Millionen

Dollar (600 Millionen Mark) erworben habe, demnächst sein Observatorium zu verlassen und zu Europa zurückzukehren. Er werde sich nunmehr mit rein wissenschaftlichen Forschungen befassen und die Handelsinteressen außer Acht lassen. Im nächsten Jahre werde er einen längeren Aufenthalt in Europa nehmen.

Ein verirrtes Schäfflein. Der junge Herrar Broton ist heiser; er vermag nur noch zu flüstern. Es ist Sonntag, und er soll predigen. Es erscheint ihm unheimlich, wenn er seinen Gemeindevorstand zu predigen, so wie er sich flüchtend dem benachbarten alten Kollegen Mr. Müller, der eine sehr appetitliche Frage gestellt hat. Er lautet: Madame Müller öffnet selber und kauft den hübschen Kollegen ihres Mannes freundlich an. „Ob, liebe gnädige Frau,“ flüsterte er und drückt ihr bringlich die Hand, „ist Mr. Müller zu Hause?“ „Nein,“ sagt sie ebenfalls ganz leise und nickt ihm: „kommen Sie rein!“

Wetterstille Fragen. In einem kleinen niederdeutschen Dorfe, wo jeder des anderen Vermögens bis ins kleinste Detail kennt, fragte der Lehrer am ersten Schultage u. a. auch den kleinen Joseph, wie viel Geschwister er habe, ob die Eltern noch am Leben seien usw. Die erste Frage hat der Gepp pflichtschuldig beantwortet. Bei der zweiten jedoch spricht er: „D mein Herr Lehrer, doch mocht ja zu du doch all's besser wußt!“

Beethoven als Mannsman. Im Januar 1801 schrieb Beethoven an den Bayreuther und Münchenländer Hofmeister in Leipzig, wie Parschner in der Rhein. Musikztg. mitteilt, nach einem Verlagsangebot noch folgendes: „Nun wäre das saure Geschäft vollendet, ich nehme das so, weil ich wünsche, daß es anders in der Welt sein könnte. Es sollte nur ein Waagen der Kunst in der Welt sein, wo der Künstler seine Kunstwerke nur hingehen und annehmen, was er braucht, so muß man noch ein halbes Dankschreiben dabei sein, und wie findet man sich darin — du lieber Gott — das nenne ich noch einmal fauer.“ Bereits vor hundert Jahren erschien also der Kommunismus auch unserem Meister als ein verdienstliches Ziel. Ein schöner Gedanke: ein Waagen der Kunst, wo der Künstler seine Kunstwerke nur hingehen und annehmen, was er braucht! Wenn sich die Künstler zahlreicher und mutiger an unserem Befreiungskampfe beteiligen, müßten wir jenes Ziel, das auch ein Beethoven verlornd fand, desto rascher erreichen.

Die Darstellung von reinem Eisen zum Studium seiner physikalischen Eigenschaften hat Herr Dr. Kreusler vier Jahre im Reichers-Berghausen Institut beschäftigt. Die Arbeiten, über die in den Verhandlungen der Deutschen Physikalischen Gesellschaft Genauer berichtet wird, führten zur Gewinnung eines Materials, das nur noch äußerst geringe Spuren von Schwefel — 50 000 bis 100 000 mal weniger als bestes Dynamoblech — und von fremden Metallen nur ein Tausendstel Prozent Mangan und vielleicht einige Mengen Kupfer und Nickel, ent-

hält. Dieses reine Eisen steht im blanken Zustande dem Platin sehr ähnlich, es ist sehr polierfähig und läßt sich neben dessen scharfe hervortreten. Die Farbe der geistigen Fläche ist grauweiß. Das Metall ist sehr duffil und zäh; es läßt sich leicht zu dünnen Blechen auswalzen und zu Drähten ziehen. Durch Salzsäure wird das gelbemessene Eisen auch beim Kochen nicht merklich angegriffen. Salpetersäure löst das Eisen leicht auf. Die magnetischen Versuche ergaben eine merklich größere Güteigenschaften als Dynamoblech.

Sinnprüche. Oft trafen die Menschen mit einem reinen Geistesinn deshalb, weil sie ein kurzes Gedächtnis haben. (Sfondant von Rafer.)

Dasjenige, wodurch die Menschen am meisten zu Fehlern veranlaßt werden, ist, daß sie sich meistens mit dazwischenstellungen begnügen und sich nicht die Mühe geben, sich klare Ideen über die Dinge zu machen. (Friedrich der Große.)

Seitens.

Begreiflich. „Mrs. Wimper ist sehr nervös, daß dreizehn Leute zu Tisch kommen.“ — „Das ist Angst, daß etwas Unangenehmes passiert?“ — „Ja! Sie hat nur zwölf Messer und Gabeln!“

Rahelgebend. Lehrer: „Warum sehen wohl die Finger bei verschlungenen Fingern?“ — Schüler (Sohn eines Staatsanwalts): „Sie verhandeln einen Standauprosch!“

Wahres Geschichtchen. Leutnant W., nach der kleinen Garnison A. in Schleswig verlegt, hat das erste Mittagessen im Kasino genommen und wird nun von den Kameraden auf die Veranda geführt, wo man umganglos plaudert. Er erklärt dem Ausbilder über deren himm auf einen Weideplatz, auf dem eben — da Weltzeit ist — die Kühe zusammengetrieben werden. Gelangweilt wendet er sich ab. Da werden die Kameraden lebhafter. Gelächter, Ausrufe, was ich halte finst auf die rote! „Ich auf die Schwärze!“ „Sch ich schon auch die Bunte, aber hält dasagen?“ — „Bringen an sein Dr. Reagiert tritt er näher. Auf dem sein Dr. erklärt man ihm lachend: „Was soll man hier tun? Man muß die beste Seite, wie sie fallen. Dort zur Weltzeit die Weide ist unser Totalfaktor. Wir wetten täglich, welche Kuh zuerst den Schwanz hebt.“

Schilke. In dem Roman „Die Macht der Vergangenheit“ findet sich folgende hübsche Stelle: „Einmal gab es anders erzie an ihren Nerven, trotz der erstaunlichen Herklichkeit, die sie darüber befiel, und schwebte ihr wild klopfendes, geängstigtes Herz gleich einem im Käfig kappelnden Vogel gegen die beengende Wand ihres Herzes.“ (Zugend.)

Amte juristische Prüfung bestanden und seitdem verschiedene Stellen in u. a. auch solche als Stellvertreter bekleidet innegehabt. Seit dem 16. August 1906 war er außer Stellung. Vermögen betrug er nicht, mochte aber etwa 15 000 Mk. Schulden. Schon im Oktober 1905 war er erfolglos gefänglich worden. Auch seine Mutter betrug schon seit Jahren sein Vermögen mehr und bezog nur eine Rente von 1200, seit 1900 1000 Mk. Frau u. 2 Kinder, von denen der älteste hieher hart bedrängt, deshalb nahm er 1905 verschiedene Darlehen auf und dachte daran, sich durch eine reiche Heirat zu rangieren. Seine Mutter nahm die Sache in die Hand und wählte eine reiche Witwe: hier für ihn aus. Die junge Dame wurde nun, ohne daß der Vater gelassen hätte, als seine zweite Frau ausgegeben, und Mutter und Sohn nahmen unter Hinweis auf die herrschende reiche Heirat, Darlehen auf oder verpfändeten, solche aufzunehmen. Da die Darlehensgeber ihr Geld aber nicht wieder erhielten, und die reiche Witwe Tochter einen anderen heiratete, kam es zum Zusammenbruch, und das Ende war das oben erwähnte Urteil, das vor einigen Tagen vom Reichsgericht bestätigt worden ist.

Bezirksrat des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehehilfen Deutschlands.

Die am Altenburg, Feib, Weichenfels gelegenen Witwenschaft der gewerkschaftlichen Organisation der Handlungsgehilfen fanden sich am 8. August im Restaurant Plateau, Altenburg, zu einer gemeinsamen Tagung zusammen. Kollege Schwabe, Gera, gab zunächst den Bericht über die 6. Generalversammlung des Verbandes, mit deren Arbeiten und Geschäften sich der Bezirksrat nach einiger Diskussion einverstanden erklärte.

Über den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit führte Kollege Bahner, Dresden, aus, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit im Handelsbetriebe nicht nur im Interesse der Handlungsgehilfen und -Gehehilfen, sondern auch der Werkhelfer, Hausfrauen u. m. liegt. Die Handelsbetriebe stellen leider unter einer 11 bis 12 stündigen Wochentags- und einer fünfjährigen Sonntagsarbeit. Die Tätigkeit im Handelsbetriebe sei aber ebenso aufreibend als die anderer Arbeiterkategorien. Die Handelsbetriebe streben zunächst den Arbeitsalltag und völlige Sonntagsruhe im Groß- und Kleinhandel. Die Verkürzung der Sonntagsarbeit und Einführung völliger Sonntagsruhe seien den Gemeinden, aber auch im Besonderen auch in diesem Bezirke noch keine Gemeinde ihrer sozialen Pflicht genügt, durch Erstattung die völlige Sonntagsruhe herbeizuführen. Der Arbeiter-Bundesrat hänge von der Abstimmung der Geschäftsinhaber ab; insbesondere die kleinen Händler suchen dabei aus heimlichen Profitinteresse und rüchmüßigen Ansichten heraus, jeden sozialen Fortschritt zu verhindern. Nach wie vor sei die reichsweite Einführung des Arbeiter-Bundesgesetzes und der völligen Sonntagsruhe zu fordern. Die Gesetzgebung werde aber noch lange auf sich warten lassen, und da die bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände (Gewerksvereine und antimilitärisch-reactionäre Verbände) zu gewerkschaftlicher Kampfarebeit nicht zu gelovenden seien, sei die Arbeiterbewegung im wesentlichen auf die Unterstützung der organisierten Arbeiterkraft angewiesen. Nachstehende Resolution fand nach geheimer Diskussion einstimmige Annahme:

Der Bezirksrat der Arbeiterbewegten Handlungsgehilfenchaft richtet hiermit an die Arbeiter und Arbeiterfrauen das dringende Ersuchen, die Einsätze nie nach 8 Uhr und nie Sonntag zu befragen. Die strikte Durchführung im wesentlichen auf die Unterstützung der organisierten Arbeiterkraft angewiesen. Nachstehende Resolution fand nach geheimer Diskussion einstimmige Annahme:

Der Bezirksrat der Arbeiterbewegten Handlungsgehilfenchaft richtet hiermit an die Arbeiter und Arbeiterfrauen das dringende Ersuchen, die Einsätze nie nach 8 Uhr und nie Sonntag zu befragen. Die strikte Durchführung im wesentlichen auf die Unterstützung der organisierten Arbeiterkraft angewiesen. Nachstehende Resolution fand nach geheimer Diskussion einstimmige Annahme:

Der Bezirksrat der Arbeiterbewegten Handlungsgehilfenchaft richtet hiermit an die Arbeiter und Arbeiterfrauen das dringende Ersuchen, die Einsätze nie nach 8 Uhr und nie Sonntag zu befragen. Die strikte Durchführung im wesentlichen auf die Unterstützung der organisierten Arbeiterkraft angewiesen. Nachstehende Resolution fand nach geheimer Diskussion einstimmige Annahme:

den, daß sich die kaufmännischen Angestellten auf den größten deutschen Handlungsgehilfenverband im Ersatze nicht verlassen können. Dieser Verband hat im Kampfe um die persönliche Freiheit der Angestellten, der die Grundlage für den Kampf um wirtschaftliche Besserstellung zu schaffen hat, wieder völlig verlagert. Hierzu wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Der Bezirksrat nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den fortgesetzten schmerzhaften Maßnahmen des Verbandes bayerischer Metallindustrieller, welche darauf hinauslaufen, das Vereinigungsrecht der Angestellten zu beseitigen. Die Versammlungen protestieren energig gegen ein derartiges gefährliches Vorgehen moderner Schachtmacher, und sie erheben die Forderung, für die baldige Aufhebung des § 128 der Gewerbeordnung zu sorgen und an dessen Stelle folgenden Paragraphen zu setzen:

Den Arbeitgebern ist untersagt, Arbeitnehmer durch Verabredung, schwarze Listen oder Eintritten anderer Art wegen Zugehörigkeit zu Vereinigungen und Verbänden (§ 152) um ihre Stellen zu bringen oder sie aus diesen oder anderen Gründen an der Erlangung einer neuen Stellung zu hindern. Der Versuch ist strafbar. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafrecht eine höhere Strafe eintritt.

Von den Angestellten aber erwartet die Verammlung, daß sie sich die brutale Willkür der Metallindustriellen nicht gefallen lassen und daß sie sich gegen die Angelegenheiten des Verbandes in der Öffentlichkeit den Rücken kehren und sich der modernen Gewerkschaft, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehehilfen Deutschlands, anschließen.

Der letzten Punkt der Tagesordnung war eine Aussprache über den Stand der Organisation und Angelegenheiten im Bezirke, an der sich Morde und Vogt, Altenburg, Bauer, Weichenfels und Altenburg teil. beteiligten. Die Angelegenheiten sind die übliche Fortschritt gemacht an allen größeren Plätzen beider beide Mitgliedschaften. Der Bezirksleiter Bahner kritisiert, daß der liberale Verbandsdirektor G. Heister, Feib, der für eine Anzahl Konsumvereine im Bezirke die kaufmännische Geschäftsführung leitet, in seinem Bureau eine größere Zahl junger Leute beschäftigt habe. Man könne von einer Gehaltszählerin reden und einem Arbeitsnachweis des Herrn Heister, der unter Aufsicht eines unferes gewerkschaftlichen Arbeitsnachweises von den Genossen im Bezirke leider noch oft benutzt wird. Die von Herrn Heister herangezogenen jungen Leute werden fast ausnahmslos Mitglieder der bürgerlichen kaufmännischen Verbände, der Arbeiterhoff, daß diese Kritik die in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Gewerkschafter veranlassen wird, den Zentralverband im Kampfe gegen diesen Mißstand zu unterstützen. — Der Sitz der Bezirksleitung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehehilfen ist Dresden A, Riesenbergstr. 2.

Vermischtes.

- * Ein starkes Erdbeben in 8000 Kilometer Entfernung und von vierstündiger Dauer wurde Montag mittags von der seismischen Station in Jena angezeigt.
- * Auf dem Schneeberge bei Wien fanden Touristen eine Fraueneiche mit drei Schüssen im Herzen und einen Revolver in der Axttasche. Es wurde festgestellt, daß die tote die Frau einhundert Jahre alt ist, die mit einem Schalenschilder in Verbindung getreten war, der ihr alle Ersparnisse abgenommen hatte.
- * Eine Feuersbrunst auf hoher See war an Nord des holländischen Dampfers Umstand ausgebrochen, der den Passagierverkehr zwischen Südamerika und den holländisch-portugiesischen Häfen vermittelte. Unter den Passagieren, teils Spanier und Portugiesen, entlief eine große Zahl. Die Passagiere retteten sich in Boote, von denen eines infolge Unvorsichtigkeit kenterte. Hierbei sind sechs Personen ertrunken. Die übrigen Passagiere wurden, nachdem das Feuer gelöscht war, wieder an Bord gebracht.
- * Ein räuberischer Überfall wurde kurz vor Ost in Weichenfels auf einen Personenzug verübt. Die bespannten Räuber hatten die Geleise auf fünfzehn Meter entfernt. Der Zug entgleiste, und die Lokomotive, der Puff, Gepäck- und ein Personenzug gingen in Trümmer. Viele Wagen sind beschädigt. Nach

der Entgleisung, bei der der Lokführer, der Geizer und ein Passagier tödlich und viele Personen leicht verunmüt wurden, nahmen die Räuber eine Befreiung des Zuges vor. Sie wurden durch das Feuer der den Zug bewachenden Soldaten zurückgedrängt, bis Gefahr aus Ost anlangte. Die Vernehmung des Lokführers mißlingt.

Briefkasten der Redaktion.

D. S. in E. Ein Vater ist für die von seinem Sohne zu zahlenden Alimente oder Verpfändungen nicht haltbar. 35 K. 1. Ein Mann darf die Schwelger seiner verstorbenen Frau heiraten. 2. Unter „Schwägerin“ getrauer „Ame“ bezieht § 1500 des Einführungsgesetzes zum B. G. B. die Kinder des anderen Gatten. Derartige Verträge sind verboten. Ein Mann darf also nicht die in die Ehe gebrachte Tochter seiner Frau heiraten, wenn letztere gestorben ist. Sind eine Witwe darf nicht den in die Ehe gebrachten Sohn ihres Mannes heiraten. 3. Der Begriff „Mutter“ ist für die Ehe nicht maßgebend. Das muß ja ein äußerst merkwürdiger Lehrentwurf sein, der da sagt, wenn er den Lehrling nicht prägen, könne er keine Garantie übernehmen, daß der Junge etwas lerne. Nehmen Sie doch den Lehrling von einem solchen unfähigen Meister weg. Da die vielen Schläge an den Kopf dem jungen Mann nachteilig gewesen sind, darf das Lehrverhältnis sofort gelöst werden.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

London, 18. August. Infolge der Kriegshege in deutschen Wäldern gegen England schreiben einige hiesige Zeitungen, niemand denke daran, Deutschland anzugreifen; aber angeht die unaufrichtigen Mehrheiten Deutschlands dürfe es England nicht verarzt werden, wenn es auch eine Wehrkraft fände. Trief, 18. August. Gestern kamen 600 Turisten aus Mailand hier an und wurden sehr freundlich empfangen. Abends drangen jedoch 200 Araber mit Knütteln auf den Platz, und es kam zu einem blutigen Sandgemenge. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. New York, 18. August. Die Vereinigten Staaten kauften ein lentares Luftschiff für 173 000 Dollars (700 000 Mark) an, nachdem die Probefahrt gelungen war und das Luftschiff in acht Stunden 41 Kilometer zurückgelegt hatte. Paris, 18. August. Beim Heben des Ankers des Torpedobootes 301 wurden drei Matrosen getötet. Krakau, 18. August. Die Sängerin Constante Roman ist in den Karpaten abgestürzt und tot geblieben. Ihr Begleiter, ein Klaviervirtuose, ist leichter verletzt.

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 18. August. Die Besetzung des plötzlich verstorbenen Kriegsministers erfolgte am Montag unter tiefer Anteilung der Bevölkerung. Die Sektion ergab als Todesursache den Wuch einer Schlagader. — In verschiedenen Betrieben sind wieder partielle Streiks ausgebrochen. Die Zeitungen mit französischem Text können sämtlich nicht erscheinen, nachdem auch das Personal des Ministers Oriental und des Zirkel die Arbeit niedergelegt haben. Gängs der orientalischen Eisenbahn streikten die holländischen Bräuer- und Streckenarbeiter. — Im Bildiz sind von 800 Mädchen 725 entlassen worden.

Versammlungs-Anzeiger.

Im Inzeratenteil der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht:
 Ammendorf: Södem. Verein, Donnerstag, 20. August.
 Chemnitz: Södem. Verein, Sonntag, 23. August.
 Verantwortlicher Redakteur: Oscar Fröhlich in Halle.

Modernes Waschmittel

garantiert unschädlich kein Chlor keinreiben

Pensil vollständig ungefährlich kein Waschbrett keinbürsten

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten

Henke's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Eine ganze Armee Kinder ist groß gezogen mit „Karl Koch's „Nähr-Zwieback“, denn derselbe ist sehr wohl-schmeckend, beist höchsten Nährwert, beförd. d. Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhin-dert die Bildung von Rachitis, Sprosshülse etc. da er die Bestandteile einer guten Milch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint.

Zu haben in Läden u. Bäckerei 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 10 Pf. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Die Milchküche, Schmeerstr. 21, Hof,

beginnt mit der Abgabe von Säuglingsmilch in trinfreier, hygienischer Verpackung am Dienstag, den 19. August 1908. Die Ausgabe erfolgt von 9-12 Uhr vorm. und 4-6 Uhr nachm. Die Milch wird in vier Stärken, welche die fertigen Mischungen für das entsprechende Säuglingsalter darstellen, abgegeben; Sorte I für Kinder von 1-2 Monaten; Sorte II für solche von 3-4 Monaten; Sorte III für solche von 5-6 Monaten und Sorte IV (Vollmilch) für ältere Säuglinge. Der Preis für die Flasche beträgt nach der Größe 7 bis 10 Pf. 6 von 7 Flaschen gebühren zur ganzen Tagesportion. Für Milchmischungen besteht die Freiheit entpöden ermäßigt. Bestellungen möglichst frühzeitig mit Angabe des Alters des Kindes nach der Milchküche, Schmeerstr. 21, Hof, erbeten.

Der Vorstand der Vereinigung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Osterfeld. Sportklub Eiche. Sonntag den 23. August nachmittags 4 Uhr Vergnügen verbunden mit Ringkampf und Gewichtsheben. — Ohne Karte kein Zutritt. — Der Vorstand.

Neu erschienen: Sozialreform oder Revolution. Von Rosa Luxemburg. Zweite Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung Gatz 42/43. Jeden Mittwoch Schlachtfest. H. Ochs, Rostenf. 2.

Schreibstift, modern, fast neu, Pistolsch, Verislow, Sekretär, Trucone, Stäht, Stetigst ist billig zu verkaufen Tagringsstr. 9, II.

50 Erdarbeiter werden sofort eingestellt. Zu melden: Kaltwerk, Salz-münde, Sapsdorf.

Liederbücher: Illustriertes Taschen-Liederbuch Preis 50 Pf. Der freie Turner Preis 60 Pf. Sozialdem. Liederbuch Preis 40 Pf. Singe mit! Preis 20 Pf. Neue Lieder für's Volk von Dr. L. Jacobowski Preis 15 Pf.

Sang und Klang Preis 10 Pf. Volksbuchhandlung.

Billige Obsttage

Soweit Vorrat!

Frische Birnen 6 Pf.
 Frische Aepfel 6 Pf.
 Frische Reineclauden 20 Pf.
 Frische Weintrauben 22 Pf.
 Frische Pfirsiche 30 Pf.
 Frische Tafelbirnen 10 Pf.
 Frische Tomaten 17 Pf.

Leopold Nussbaum

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60/61.

Anfichts-Postkarten empfehlen die Volksbuchhandl.